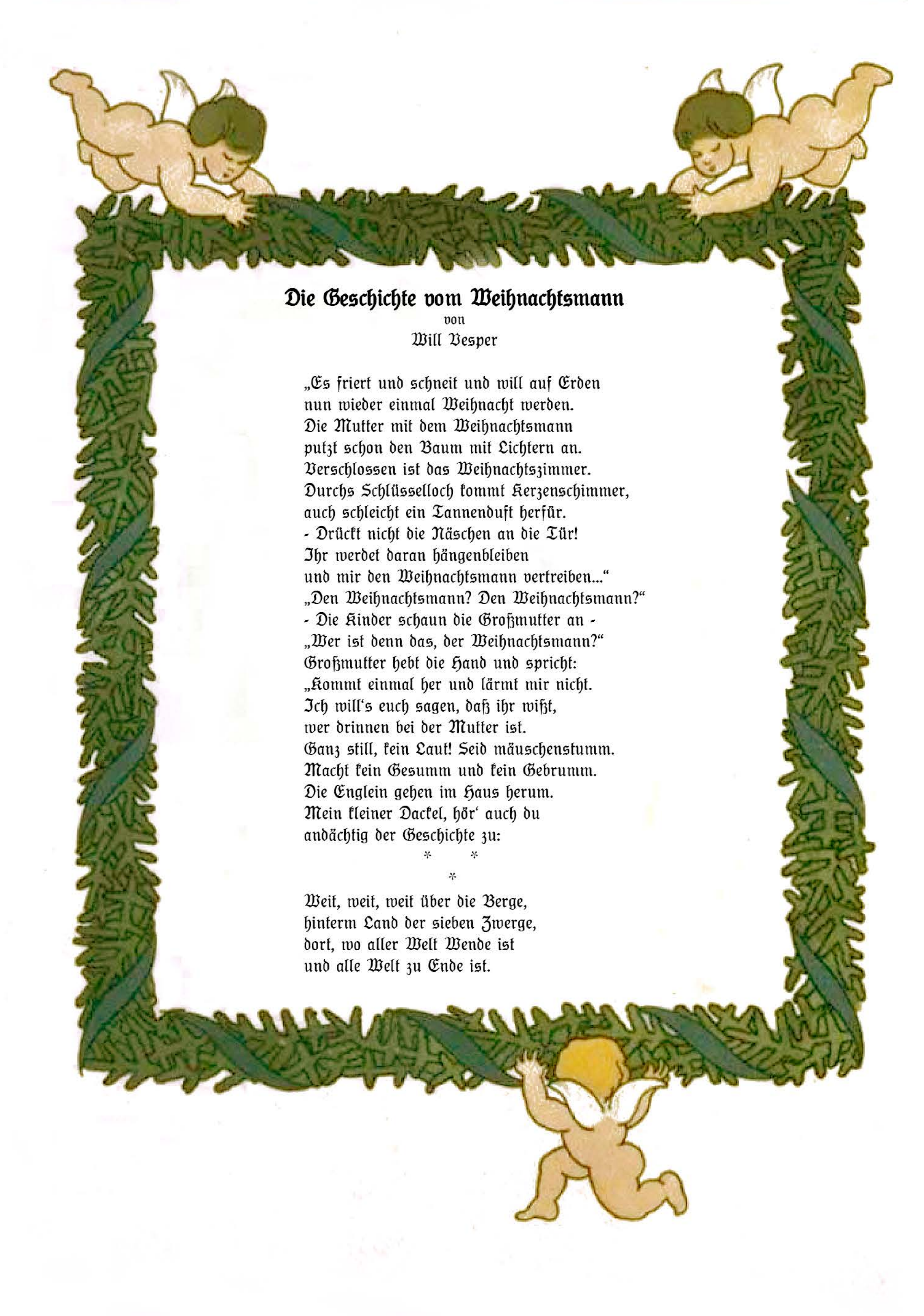


Das Buch vom lieben Weihnachtsmann



Die Geschichte vom Weihnachtsmann

von

Will Vesper

„Es friert und schneit und will auf Erden
nun wieder einmal Weihnacht werden.
Die Mutter mit dem Weihnachtsmann
putzt schon den Baum mit Lichtern an.
Verschlossen ist das Weihnachtszimmer.
Durchs Schlüsselloch kommt Kerzenschimmer,
auch schleicht ein Tannenduft herfür.
- Drückt nicht die Näschen an die Tür!
Ihr werdet daran hängenbleiben
und mir den Weihnachtsmann vertreiben...“
„Den Weihnachtsmann? Den Weihnachtsmann?“
- Die Kinder schaun die Großmutter an -
„Wer ist denn das, der Weihnachtsmann?“
Großmutter hebt die Hand und spricht:
„Kommt einmal her und lärmt mir nicht.
Ich will‘s euch sagen, daß ihr wißt,
wer drinnen bei der Mutter ist.
Ganz still, kein Laut! Seid mäuschenstumm.
Macht kein Gesumm und kein Gebrumm.
Die Englein gehen im Haus herum.
Mein kleiner Dackel, hör‘ auch du
andächtig der Geschichte zu:

* *
*

Weit, weit, weit über die Berge,
hinterm Land der sieben Zwerge,
dort, wo aller Welt Wende ist
und alle Welt zu Ende ist.









- denn dicht dahinter kommt man gleich
geradewegs ins Himmelreich –
da steht ein ururalter Wald,
der ist vieltausend Jahre alt.
Und tief, ganz tief im dunklen Tann
da hat sein Haus der Weihnachtsmann,
das Weihnachtsschloss aus Zuckerkand,
aus Marzipan und allerhand.
Lebkuchen sind die Dächer,
die Wände und Gemächer.
Aus Schokolade ist das Tor,
ein großer Brezel hängt davor.
Und in dem Schlosse wirkt und schafft
sehr emsig große Dienerschaft,
von Zwergen und von Engeln klein,
die schaffen da jahraus, jahrein,
um all die guten Sachen
zum Weihnachtsfest zu machen.
Sie schneidern und kleben und streichen an,
sie machen Puppen und Hampelmann
und Eisenbahnen und Bälle
und Affen aus braunem Felle
und Kreisel und Pferdchen und alles das,
was Kindern macht auf Erden Spaß.
Der Weihnachtsmann geht selbst herum,
und stellt sich so ein Englein dumm,
so zeigt er ihm, wie man es macht,
daß alles bunt und lustig lacht,
malt selbst dem Pferdchen eine Decke
und graue Apfelschimmelflecke.
Auch machen sie in anderm Raum
Schmucksachen für den Weihnachtsbaum.





Die Englein tummeln sich nicht schlecht.
Der Weihnachtsmann sagt: „Gut mein Knecht!
Da wär' denn alles eingeleitet
und für die Weihnacht vorbereitet.
Du aber mach dich auf und spann
eiligst dein weißes Eslein an,
daß es den Sack mit Nüssen trag'
und was dir sonst gefallen mag,
denn morgen ist Sankt-Niklas-Tag.
Du weißt ja selbst, was deine Pflicht.
- Vergiß mir auch die Ruten nicht!"
Sankt Niklas nickt und spannt schon an,
lenkt sacht sein Eslein durch den Tann
und klopft an allen Türen an,
wo Kinderlein zu Hause sind.
Die Eltern machen auf geschwind.
Der Vater macht ein ernst Gesicht:
„Zwar folgt das Kindlein manchmal nicht,
doch denk' ich noch, es bessert sich
und wird ganz brav und ordentlich."
– Die Kindlein all schon schlafen,
die bösen wie die braven.
In Dörfern und in Städten,
vor Fenstern und vor Betten
sieht Niklas in der ganzen Welt
Teller und Schühlein aufgestellt.
Er fährt und schleicht von Haus zu Haus,
teilt alle seine Gaben aus,
die Teller voll den guten,
den bösen Kindern Ruten.
Auch schrieb ein jedes brave Kind
ihm auf, was seine Wünsche sind.


6
31 Tage
Dezember





Die bunten Kugeln, Sterne glänzen.
Goldperlen flechten sie zu Kränzen
und gießen Kerzen um den Docht.
Auch wird gebacken und gekocht,
und Zuckerzeug und gut Konfekt,
daran manch Englein heimlich schleckt,
ob es auch schmeckt,
wird schön in Tüten eingesteckt.

* * *

Auf einmal sagt der Weihnachtsmann:
"Nein seht, es fängt zu schneien an!
Jetzt ist es aber hohe Zeit.
der Weihnachtstag ist nicht mehr weit!“
Nun hat er einen Knecht im Haus,
Knecht Ruprecht oder Nikolaus
ist er genannt und wohlbekannt
mit allen Kindern weit im Land.
Den ruft der Weihnachtsmann und spricht:
„Vergiß mir nur die Bäume nicht,
die auf den Tischen sollen stehn!“
Knecht Ruprecht spricht: „Ist schon geschehen.
Dem Förster hab ich's schon gesagt:
'Daß ihr mir nur die schönsten schlagt,
die dichten und die graden.'
Auch sandt' ich schon die Zwerge fort,
die eilen nachts von Ort zu Ort
und bringen in den Laden
die Sachen ohne Schaden.
Auch zum Konditor über Nacht
wird all das Zuckerzeug gebracht
und aufgestellt und feingemacht.“

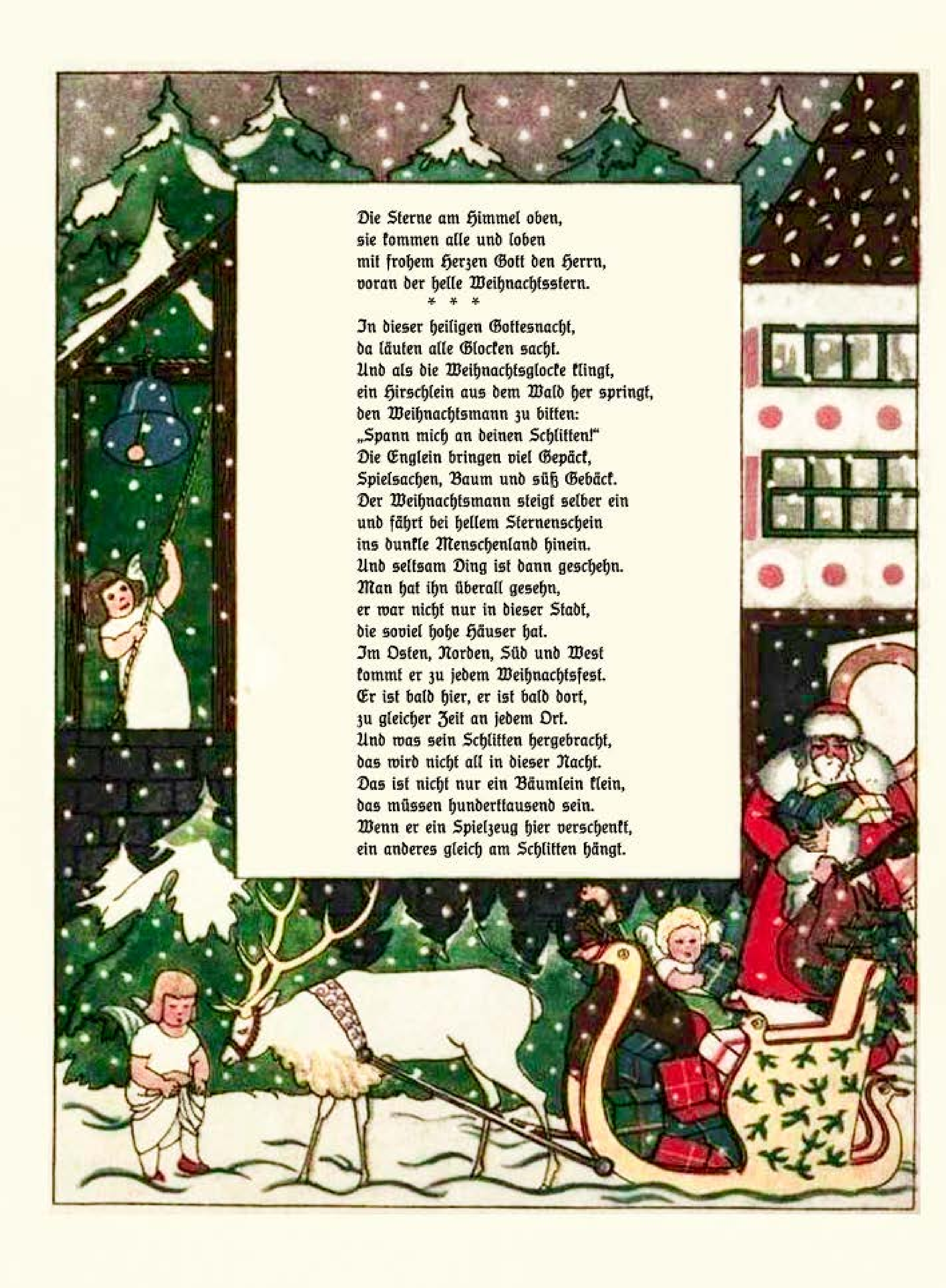




Die Zettel schleppt er all zuhauf
und lädt sie seinem Eslein auf,
daß nichts der Weihnachtsmann vergißt
und weiß, was alles nötig ist.

* * *

Nun kommt heran die Heilige Nacht,
die einst vor tausend Jahren
das Christkind hat zu uns gebracht,
weil wir so böse waren.
Da sandte Gott von seinem Thron
auf Erden seinen lieben Sohn,
daß er uns sollt' erlösen
zum Guten von dem Bösen.
In dieser hohen, heiligen Zeit
macht sich die ganze Welt bereit,
mit Freuden zu gedenken,
daß Gott uns wollte schenken
den Trost in jedem Herzeleid
und Frieden, Glück und Seligkeit.
Dies sieht in Freuden alle Welt.
Das Hündlein selbst vor Freuden bellt.
Und alle frommen Menschen sind
fröhlich einander gutgesinnt.
- Und sind sie's nicht, sie sollten's sein,
so träten Glück und Frieden ein
und wär' zu Ende alle Pein. -
Die Tierlein in dem Walde,
die Häslein auf der Halde,
die kleinen Mäuslein selbst im Schnee,
das Eichhorn, Fuchs und Dachs und Reh.

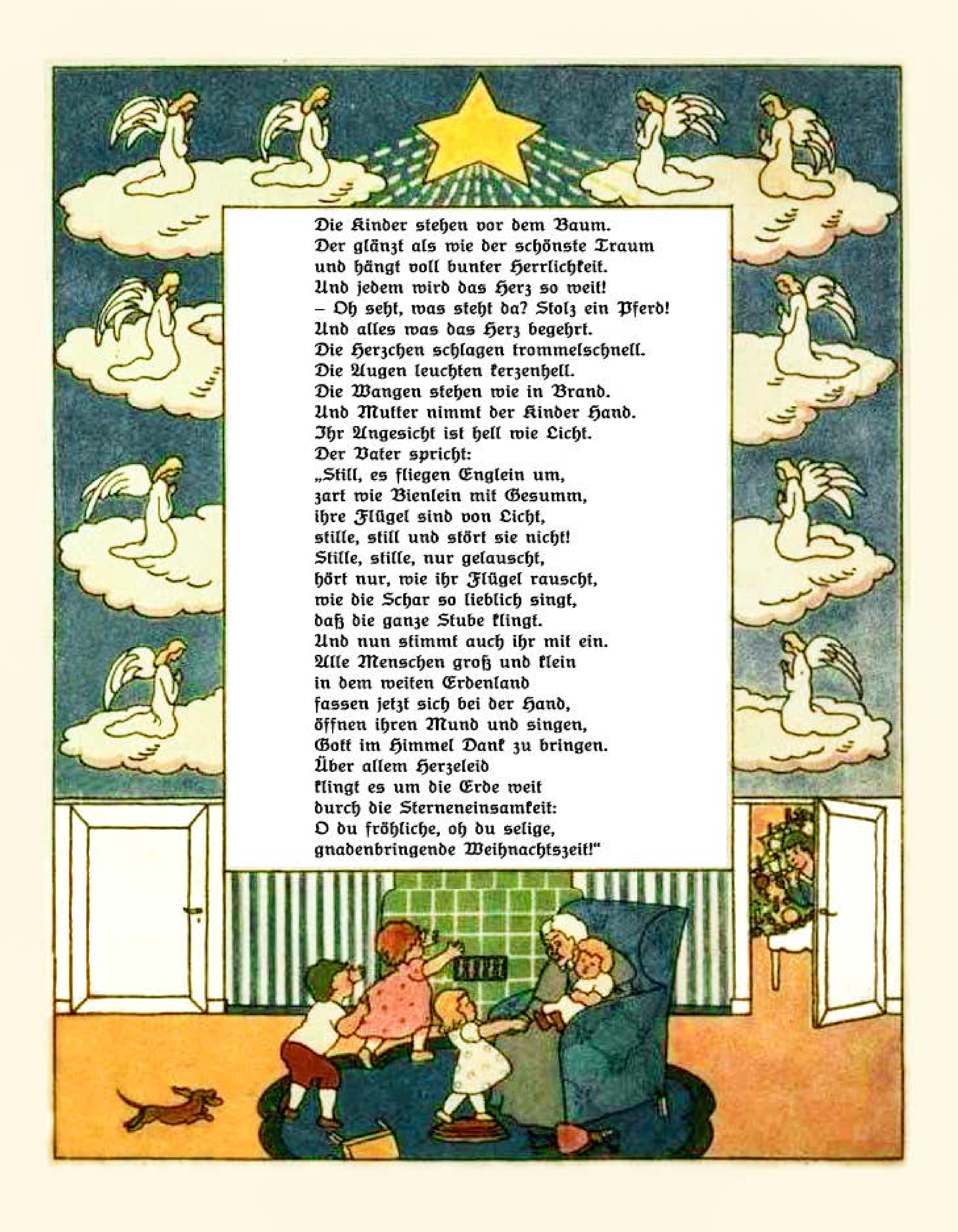


Die Sterne am Himmel oben,
sie kommen alle und loben
mit frohem Herzen Gott den Herrn,
voran der helle Weihnachtsstern.

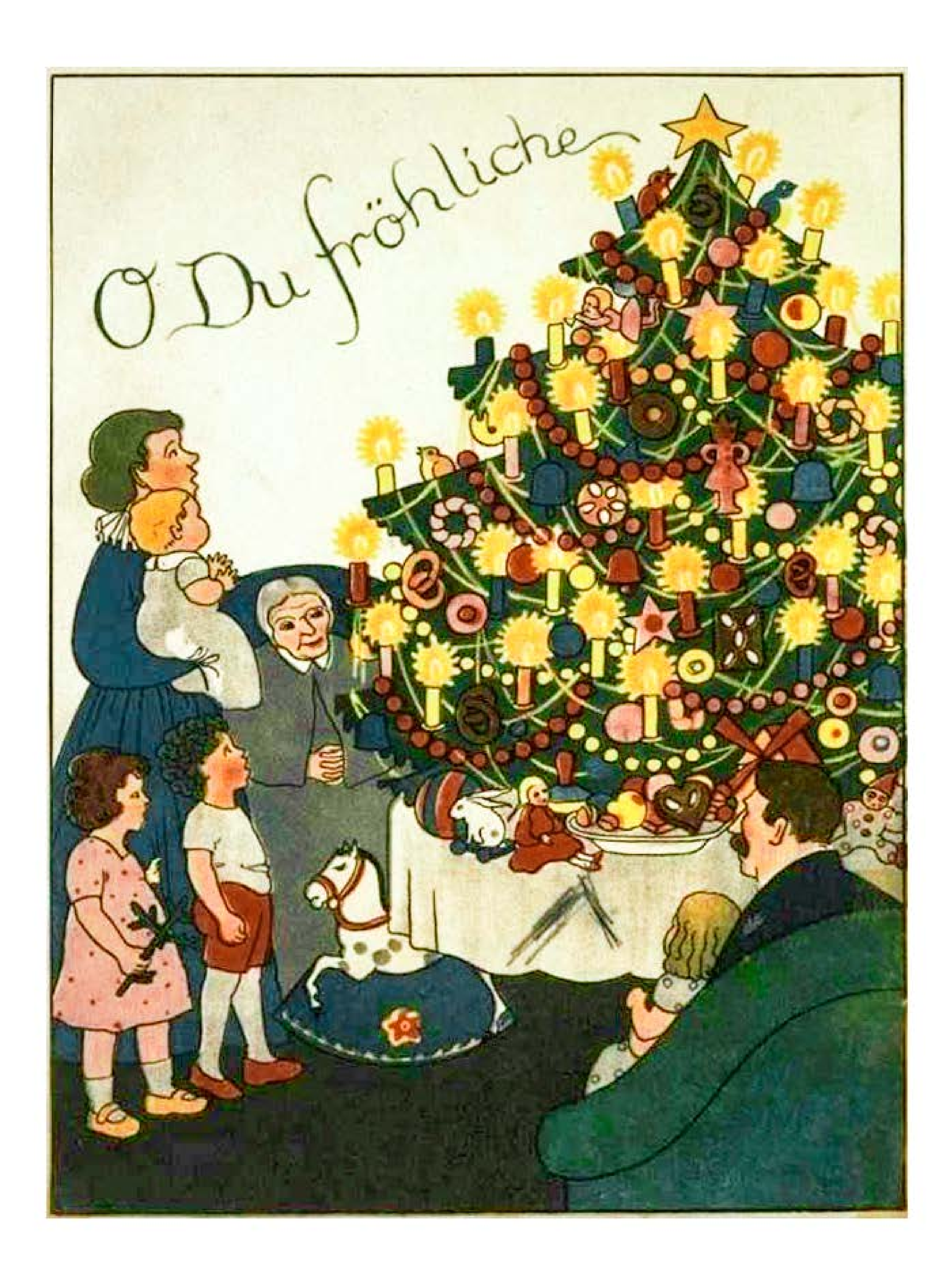
* * *

In dieser heiligen Gottesnacht,
da läuten alle Glocken sacht.
Und als die Weihnachtsglocke klingt,
ein Hirschlein aus dem Wald her springt,
den Weihnachtsmann zu bitten:
„Spann mich an deinen Schlitten!"
Die Englein bringen viel Gepäck,
Spielsachen, Baum und süß Gebäck.
Der Weihnachtsmann steigt selber ein
und fährt bei hellem Sternenschein
ins dunkle Menschenland hinein.
Und seltsam Ding ist dann geschehn.
Man hat ihn überall gesehn,
er war nicht nur in dieser Stadt,
die soviel hohe Häuser hat.
Im Osten, Norden, Süd und West
kommt er zu jedem Weihnachtsfest.
Er ist bald hier, er ist bald dort,
zu gleicher Zeit an jedem Ort.
Und was sein Schlitten hergebracht,
das wird nicht all in dieser Nacht.
Das ist nicht nur ein Bäumlein klein,
das müssen hunderttausend sein.
Wenn er ein Spielzeug hier verschenkt,
ein anderes gleich am Schlitten hängt.





Die Kinder stehen vor dem Baum.
Der glänzt als wie der schönste Traum
und hängt voll bunter Herrlichkeit.
Und jedem wird das Herz so weit!
– Oh seht, was steht da? Stolz ein Pferd!
Und alles was das Herz begehrt.
Die Herzchen schlagen trommelschnell.
Die Augen leuchten kerzenhell.
Die Wangen stehen wie in Brand.
Und Mutter nimmt der Kinder Hand.
Ihr Angesicht ist hell wie Licht.
Der Vater spricht:
„Still, es fliegen Englein um,
zart wie Bienlein mit Gesumm,
ihre Flügel sind von Licht,
stille, still und stört sie nicht!
Stille, stille, nur gelauscht,
hört nur, wie ihr Flügel rauscht,
wie die Schar so lieblich singt,
daß die ganze Stube klingt.
Und nun stimmt auch ihr mit ein.
Alle Menschen groß und klein
in dem weiten Erdenland
fassen jetzt sich bei der Hand,
öffnen ihren Mund und singen,
Gott im Himmel Dank zu bringen.
Über allem Herzeleid
klingt es um die Erde weit
durch die Sterneneinsamkeit:
O du fröhliche, oh du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!“


O Du fröhliche



Er gibt mit vollen Händen,
doch will sein Schatz nicht enden.
Er streut in Dorf und Städten aus,
vor jeder Hütte, jedem Haus,
doch wird sein Sack drum niemals leer,
ist stets von neuen Schätzen schwer ...
-Versteht sich, nur wo gute Kind'
und fromme Leut' im Hause sind.
Ist wo ein Herz verstockt und hart,
ein Menschenkind nicht guter Art,
da ist verflogen alles Glück,
da bleibt kein Stück im Sack zurück,
da brennt der Ofen und wärmt doch nicht,
da brennt die Lampe und gibt kein Licht,
da ist das Haus voll Finsternis,
voll Kümmernis und Bitternis.
Der Weihnachtsmann geht still vorbei,
als ob kein Herz im Hause sei,
holt nur die Route sacht herfür
und hängt sie traurig an die Tür.
-Doch nicht an unserm Hause, nein!
Wir wollen allzeit fröhlich sein
und allen Menschen lieb und gut,
daß Frieden auf dem Hause ruht,
so kommt zu uns der Weihnachtsmann,
hält gerne hier sein Fahrzeug an.
Ich glaube schon, ich hörte schon,
der Schlittenschellen leisen Ton ...
Nur still, nur still, und lärmt mir nicht ...
Jetzt steckt er auf den Baum das Licht.
-Juchhei! Da geht die Türe auf!
Und nun hinein in vollem Lauf!"

* * *

